**Beschwerde:**

**Nachhaltigkeit der bayrischen Umweltpolitik ist am Beispiel des Ramsar-Schutzgebietes „Leipheimer Donauwald“ nicht gegeben.**

Der zwischen Elchingen und Leipheim gelegene Donauwald wurde in den vergangenen Jahrzehnten aufgrund seiner Artenvielfalt zum Ramsar-Schutzgebiet, Landschaftsschutzgebiet, Naturschutzgebiet (Bannwald-Abschnitte) und Wasserschutzgebiet (Stadt Leipheim, Ortslage Riedheim, Ortslage Weißingen, Gemeinde Bubesheim) erklärt. Zudem liegt in dem genannten Waldgebiet das Naturwaldreservat Dreiangel, welches bereits seit 1978 Teil des Flora-Fauna-Habitats und Vogelschutzgebiets „Donau-Auen zwischen Thalfingen und Höchstädt“ ist. In dem besagten Donauwald1 befindet sich eines der größten Vorkommen an Märzenbechern im europäischen Raum sowie zahlreiche seltene Vogel-, Schmetterlings- Pflanzen- und Pilzarten. In der Öffentlichkeit und speziell bei den Bürgern wird das Waldgebiet als besonders schützenwert und einzigartig angesehen. In der regionalen Presse wurde alleine dieses Jahr viermal umfangreich über die Artenvielfalt dieses Waldgebietes berichtet ([Günzburger Zeitung [6+7+8+9], 2019](https://www.augsburger-allgemeine.de/guenzburg/Wenn-sich-der-weisse-Bluetenteppich-ueber-den-Auwald-legt-id53732676.html)) . Hinzu kommt noch die enorme Bedeutung des Bannwaldes für die Bevölkerung, in Bezug auf das Klima, die Luftreinhaltung (A8, A7) sowie den Wasserhaushalt.

Nach Aussagen des Wasserwirtschaftsamtes Donauwörth, wurde dieses 2013 im Rahmen des „Hochwasserschutz-Aktionsprogramm 2020 Plus“ pauschal damit beauftragt, zur Verfügung stehende Flächen, insbesondere Donauwälder, zum Bau von Flutpoldern zu verwenden. Speziell im Einzelfall von Leipheim wurden in Bezug auf den Hochwasserschutz keine alternativen Konzepte betrachtet oder zur Untersuchung beauftragt. Der Donauwald bei Leipheim geriet schnell ins Visier des Wasserwirtschaftsamtes, da er zu 89 % im Besitz des bayrischen Staatsforstes ist und demzufolge ein Großteil der Fläche bereits dem Freistaat Bayern gehört.

Entgegen der Erwartung der Bevölkerung, dass der Flutpolder in Leipheim einen direkten Schutz für die Bevölkerung darstellt, kann er nach Aussage des Wasserwirtschaftsamtes Donauwörth einen aktuell nicht existenten Grundschutz, für ein hundertjähriges Hochwasserereignis, unterstützen.

Die am 15. Januar 2019 vom Umweltminister Thorsten Glauber (Freie Wähler) veröffentlichte Machbarkeitsstudie verweist darauf, dass eine Simulation der Wirkung der im Abschnitt zwischen Neu-Ulm und Donauwörth geplanten Flutpolder nicht möglich ist. Nach Aussage des beauftragten Karlsruher Ingenieurbüros existiert für diesen Abschnitt kein Steuerungskonzept. ([Hydron [1], 2018, S. 21, Abschnitt 1](https://www.lfu.bayern.de/wasser/hw_flutpolder/doc/16_anhang6_teil2_bericht_m_ezg.pdf))

Das Steuerungskonzept der gesteuerten Flutpolder Leipheim, Helmeringen und Neugeschüttwörth ist insofern anspruchsvoll, da die Flutpolder zu einer Reduktion des Riedstromes führen. ([Skublics und Rutschmann [2], 2017, S. 23](https://www.lfu.bayern.de/wasser/hw_flutpolder/doc/05_anhang2_bericht_teil1.pdf))

Der Riedstrom ist hier eine Art natürlicher Retentionsraum, welcher von den Experten der TU München, im Hinblick auf den Hochwasserschutz, sehr hoch bewertet wird. ([Asenkerschbaumer, Skublics und Rutschmann [3], 2012, S. 38](https://www.lfu.bayern.de/wasser/hw_flutpolder/doc/03_anhang1_bericht.pdf)): „Der Riedstrom hat einen maßgeblichen Einfluss auf den Hochwasserabfluss der Donau.“

Der in Leipheim geplante Flutpolder gefährdet demzufolge die Trinkwasserversorgung der Leipheimer Bevölkerung und missachtet den Donauwald als mehrfach ausgewiesenes Schutzgebiet. Das im Flutpolder unnatürlich hoch angestaute Wasser gefährdet, zusätzlich zum Hochwasser, den Grundwasserspiegel. Mehr noch, seine Wirkung kann simulativ nicht nachgewiesen werden, da es für die Steuerung der schwäbischen Flutpolder immer noch keine Lösung gibt. Der Leipheimer Flutpolder steht zudem, entsprechend den Untersuchungen der TU München ([Skublics und Rutschmann [2], 2017, S. 19](https://www.lfu.bayern.de/wasser/hw_flutpolder/doc/05_anhang2_bericht_teil1.pdf)), in starker Wechselwirkung mit dem natürlichen Abfluss der Donau.

Berücksichtigt man zudem, dass der Donauwald bei Leipheim zu 71 % aus Eschen, 19 % aus Ahorn und zu 9 % aus der Winterlinde besteht ([Webseite bayr. Staatsforsten [4], 2019](https://www.baysf.de/de/wald-schuetzen/bayerns-wilde-waelder/naturwaldreservate/naturwaldreservat-dreiangel.html)), dann wird relativ schnell klar, dass der Donauwald die geplanten regelmäßigen ökologischen Flutungen sowie den Einsatzfall nicht überleben wird. Aufgrund des aktuell drohenden Waldsterbens ([Jahberg "Ist der deutsche Wald noch zu retten?" [4], 2019](https://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/das-naechste-waldsterben-ist-der-deutsche-wald-noch-zu-retten/24957944.html)), ist der Erfolg einer Wiederaufforstung sehr unwahrscheinlich.

Umso unverständlicher ist es daher, dass der Freistaat sein eigenes über Jahrzehnte geschütztes Naturwaldreservat zur Überflutung freigibt. In einem Interview vom 30.08.2019 sagte Ministerpräsident Söder *„Die Bewahrung der Schöpfung ist ein urkonservatives Motiv der CSU.“* ([Augsburger Allgemeine [10], 2019](https://www.augsburger-allgemeine.de/bayern/Sie-wollen-doch-Kanzler-werden-Herr-Soeder-Oder-id55294956.html)). Gerade das von Ministerpräsident Söder im Artikel angesprochene Umweltministerium soll nun 49 Jahre nach seiner Gründung im staatseigenen, naturgeschützten und artenreichen Donauwald bei Leipheim ein fragwürdiges Projekt realisieren, welches schlussendlich nur ein kaltfeuchtes Grab für die darin lebenden Geschöpfe darstellen würde.

Gleichzeitig verkündete Ministerpräsident Söder im Juli dieses Jahres pro Jahr eine Million Bäume pflanzen zu wollen, um den Klimawandel entgegenzuwirken ([Merkur.de [11], 2019](https://www.merkur.de/politik/bayern-30-millionen-baeume-soeder-will-klimawald-als-co2-puffer-und-denkt-immer-gruener-12808423.html)). Der vierfach geschützte und bedrohte Donauwald bei Leipheim kann ganz ohne finanzielle Mühe gerettet werden. Hierzu ist lediglich der Verzicht auf den bereits jetzt schon fragwürdigen Flutpolder in Leipheim notwendig.

In den letzten zwei Jahren haben sich daher mehrere Leipheimer Bürger in Form von Briefen und Unterschriftensammlungen an das bayrische Umweltministerium gewandt. Der amtierenden bayrische Umweltminister Thorsten Glauber wurde sogar von der Interessenvertretung „Hochwasserschutz Ja, kein Flutpolder Leipheim“ zu einer Begehung des Donauwaldes und einem Dialog mit den Bürgern eingeladen. Im festen Glauben an die Aussage von Ministerpräsident Söder (*„Mein Eindruck ist zum Beispiel, dass die Mehrzahl der Bayern beim Klima- und Artenschutz unser Engagement unterstützt. Klar, es gibt immer Einzelfragen, und wir müssen intensiv diskutieren und dialogfähig sein.“)* ([Augsburger Allgemeine [10], 2019](https://www.augsburger-allgemeine.de/bayern/Sie-wollen-doch-Kanzler-werden-Herr-Soeder-Oder-id55294956.html)) hofften die Bürger auf einen offenen und ehrlichen Dialog mit dem Umweltministerium.

Der Umweltminister lehnte jedoch die Einladung mit der Begründung ab „den Fortschritt der Flutpolderplanungen nicht beeinflussen zu wollen“. Für die Leipheimer Bürger ist dies ein Schlag ins Gesicht und das Desinteresse des Umweltministers ist gleich mehrfach enttäuschend, da auf ihre Sorgen bezüglich eines einmaligen Ökosystems, sowie um ihr eigenes Hab und Gut nicht eingegangen wird. Dem entgegen nahm sich der amtierende Umweltminister Thorsten Glauber am 18. März 2019 durchaus die Zeit, sich die Sorgen der Landwirte am Flutpolderstandort Gremheim anzuhören. Von einer möglichen Beeinflussung der Flutpolderplanung war in Gremheim keine Rede.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass die Bemühungen der letzten sieben Legislaturperioden (40 Jahre), den Donauwald in Leipheim zu erhalten, in Bezug auf den jetzt geplanten Flutpolder auf eine beispiellose Art und Weise ignoriert und verworfen werden. Vom amtierenden Umweltminister werden zudem Dialoganfragen mit der Begründung, den Verlauf eines fragwürdigen Projektes, welches noch nicht einmal in seinem Gutachten untersucht worden ist, nicht zu stören, abgelehnt.

Ist dies die Vorstellung der bayrischen Landesregierung von einer nachhaltigen und demokratischen Politik?

Quellenverzeichnis:

[1] Böhm, Preuß, Rohrmüller, Trautmann, Haag, „Untersuchung der exemplarischen Wirkung von fiktiven Rückhaltebecken an Gewässern im Einzugsgebiet auf den Hochwasserscheitel an der Donau im Vergleich zur Wirkung geplanter Flutpolder mittels Wasserhaushaltsmodell LARSIM“, [[https://www.lfu.bayern.de/wasser/hw\_flutpolder/doc/16\_anhang6\_teil2\_bericht\_m\_ezg.pdf]](https://www.lfu.bayern.de/wasser/hw_flutpolder/doc/16_anhang6_teil2_bericht_m_ezg.pdf) S. 21, 2018

[2] Skublics, Rutschmann, „Vertiefte Wirkungsanalyse zu: „Verzögerung und Abschätzung von Hochwasserwellen entlang der bayerischen Donau“,[[https://www.lfu.bayern.de/wasser/hw\_flutpolder/doc/05\_anhang2\_bericht\_teil1.pdf]](https://www.lfu.bayern.de/wasser/hw_flutpolder/doc/05_anhang2_bericht_teil1.pdf) S. 23, 2017

[3] Asenkerschbaumer, Skublics, Rutschmann, „Verzögerung und Abschätzung von Hochwasserwellen entlang der bayerischen Donau“,[[https://www.lfu.bayern.de/wasser/hw\_flutpolder/doc/03\_anhang1\_bericht.pdf]](https://www.lfu.bayern.de/wasser/hw_flutpolder/doc/03_anhang1_bericht.pdf) S. 38, 2012

[4] Webseite bayrische Staatsforsten „Nachhaltig Wirtschaften“ Naturwaldreservat Dreiangel, <https://www.baysf.de/de/wald-schuetzen/bayerns-wilde-waelder/naturwaldreservate/naturwaldreservat-dreiangel.html>, 2019

[5]Jahberg Tagesspiegel, „Ist der deutsche Wald noch zu retten?“, <https://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/das-naechste-waldsterben-ist-der-deutsche-wald-noch-zu-retten/24957944.html>, 29.08.2019

[6]Günzburger Zeitung, „Wenn sich der weiße Blütenteppich über den Auwald legt.“ <https://www.augsburger-allgemeine.de/guenzburg/Wenn-sich-der-weisse-Bluetenteppich-ueber-den-Auwald-legt-id53732676.html>, 10.03.2019

[7]Günzburger Zeitung, „Auwald Experte erkennt fast jeden Vogel am Gesang.“ <https://www.augsburger-allgemeine.de/guenzburg/Auwald-Experte-erkennt-fast-jeden-Vogel-am-Gesang-id54581421.html>, 14.06.2019

[8]Günzburger Zeitung, „Der Auwald bei Leipheim ist ein Paradies für Schmetterlinge.“ <https://www.augsburger-allgemeine.de/guenzburg/Der-Auwald-bei-Leipheim-ist-ein-Paradies-fuer-Schmetterlinge-id55558166.html>,28.09.2019

[9]Günzburger Zeitung, „Der Auwald ist die Heimat für viele seltene Pilzarten.“ <https://www.augsburger-allgemeine.de/guenzburg/Der-Auwald-ist-die-Heimat-fuer-viele-seltene-Pilzarten-id55625436.html>,05.10.2019

[10]Augsburger Allgemeine, „Sie wollen doch Kanzler werden, Herr Söder! Oder?“ [https://www.augsburger-allgemeine.de/bayern/Sie-wollen-doch-Kanzler-werden-Herr-Soeder-Oder-id55294956.html,30.08.2019](https://www.augsburger-allgemeine.de/bayern/Sie-wollen-doch-Kanzler-werden-Herr-Soeder-Oder-id55294956.html%2C30.08.2019)

[11]Merkur.de „S30 Millionen Bäume: Söder will „Klimawald“ als CO2-Puffer - und denkt immer grüner.“ <https://www.merkur.de/politik/bayern-30-millionen-baeume-soeder-will-klimawald-als-co2-puffer-und-denkt-immer-gruener-12808423.html>, 23.07.19

Auszug Erklärung Stadt Leipheim

Verweis: [https://www.leipheim.de/index.php?id=329&publish[action]=abx\_showLeistungDetail&publish[homepageId]=41800&publish[thisLeistungId]=25041](https://www.leipheim.de/index.php?id=329&publish%5baction%5d=abx_showLeistungDetail&publish%5bhomepageId%5d=41800&publish%5bthisLeistungId%5d=25041)

Gemäß Art. 11 des Waldgesetzes für Bayern (BayWaldG) bezeichnet Bannwald Wald, der aufgrund seiner Lage und seiner flächenmäßigen Ausdehnung vor allem in Verdichtungsräumen und waldarmen Bereichen unersetzlich ist und deshalb in seiner Flächensubstanz erhalten werden soll. Hinzu kommt seine außergewöhnliche Bedeutung für das Klima, den Wasserhaushalt oder für die Luftreinigung. Bannwälder werden durch Rechtsverordnung der Kreisverwaltungsbehörde erklärt (Art. 37 Abs. 1 Nr. 1 BayWaldG). Eine Rodung im Bannwald ist nur unter den engen Voraussetzungen des Art. 9 Abs. 6 Satz 2 BayWaldG möglich; insbesondere ist eine Neubegründung von gleichwertigem Wald angrenzend an den vorhandenen Bannwald erforderlich.